Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 210. Mittwoch den 8. September. **1852.**

Inhalt.

Bekanntmachung.

Der auf den 12. d. Mts. angekündigte Zusammentritt der interimistischen Provinzial-Vertretung der Provinz Posen, ist wegen der noch herrschenden Cholera auf den 19. d. Mts. verlegt worden.

Posen, den 5. September 1852.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen als Königl. Kommissarius.
v. Puttkammer.

Berlin, den 7. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Erbmarschall im Herzogthum Geldern, Grafen Franz Egen, Marquis von und zu Hoensbroech, die Kammerherrn-Würde zu verleihen; den ordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. Rudorff und Dr. Keller den Charakter eines Geheimen Justizraths beizulegen; so wie den Medizinal-Assessor Dr. Bernhardi zu Königsberg i. Pr. zum Direktor der Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Paterswalde bei Wehlau zu ernennen; und dem Geheimen Kanzlei-Sekretair Lange zu Gumbinnen den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Landgerichts-Referendarius Otto Johann Bettingen zu Trier ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königl. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Theodor Beinling, als Kollegen an dem Gymnasium zu Sta. Maria Magdalena zu Breslau ist bestätigt; und dem Organisten an der Stadtkirche in Demmin, Johann August Ludwig Wagner, das Prädikat „Musik-Direktor" beigelegt worden.

Dem Landrathe von Hagke ist das Landrathsamt des Kreises Weißensee, im Regierungsbezirk Erfurt, übertragen worden.

— Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist von Darmstadt und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz gestern hier eingetroffen.

Se. Excellenz, der Wirkliche GeheimeRath, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist nach Wernigerode abgereist. Der Hof-Jägermeister Graf von Reichenbach-Brustave ist, von Breslau kommend, nach Stettin hier durchgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 5. September. Der Zolleinigungsvertrag mit Parma ist abgeschlossen. Staatsminister Baron Ward wird heute aus Parma hier erwartet, um ihn zur Ratification zu überbringen.

Paris, den 3. September. Nach Verlauten sind die Munizipalwahlen weniger regierungsgünstig ausgefallen, als die Departemental- und Arrondissements-Wahlen.

Paris, den 4. Dezember. Zirkulirende Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Reorganisation der höheren Verwaltung, von Unterdrückung zweier Ministerien und von einer Armee-Reduction.

Rom, den 2. September. Der sardinische Gesandte, Herr von Sambuy, hat Rom aus Anlaß des Schreibens des Staats-Sekretairs Antonelli, worin der Erzbischof von Chambery wegen seiner, dem Ehegesetz-Entwurfe feindlichen Haltung belobt wird, verlassen. Die Verhandlungen zwischen Rom und Piemont scheinen überhaupt ganz abgebrochen.

Florenz, den 2. September. In dem Prozesse wider Guerazzi ist dessen Reclamation wegen Inkompetenz des Gerichtshofes von diesem verworfen worden, desgleichen ein Antrag der Vertheidiger, die Prozeßverhandlungen bis zu einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes über die Kompetenzfrage zu sistiren. Der Prozeß wird jetzt unaufgehalten fortgesetzt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 6. September. Des Königs Majestät kam gestern Nachmittag nach dem Familiendiner von Charlottenburg zur Stadt, begab sich ins Schloß und nahm hier den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen. Hierauf fuhr Se. Majestät nach dem, Behren- und Markgrafen-Ecke gelegenen, Hôtel des Princes, um den Herzog von Cambridge, der dort abgestiegen ist, zum Theater abzuholen; Se. K. Hoheit war aber schon nach dem vom Hotel nur wenige Schritte entfernten Opernhause zu Fuß gegangen. Der Aufführung des Propheten wohnte der ganze Hof und die fremden Herrschaften bei.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Nacht 12½ Uhr von Weimar hier angekommen und im Russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. Heute Vormittag machte der hohe Gast, bevor er sich zur Parade hinausbegab, dem Prinzen von Preußen einen Besuch.

Heute Vormittag 10 Uhr fand auf dem Exerzierplatze zwischen der Hasenhaide und dem Kreuzberge die große Parade statt. Der König erschien bei derselben, umgeben von sämmtlichen Prinzen seines Hauses, dem Großfürsten Thronfolger, dem Erbprinzen von Meiningen, dem Herzoge von Cambridge, vielen fremden Offizieren und überaus zahlreicher Generalität. Auch der Prinz von Preußen wohnte der Parade bei, war aber gegen seine Gewohnheit hinausgefahren und hatte erst auf dem Paradeplatze sein Pferd, das ruhigste aus seinem Marstalle, bestiegen. Um 12 Uhr war die Parade beendet und die Truppen kehrten zur Stadt zurück. Das Publikum schien aus der Parade ein Volksfest machen zu wollen, in solchen Massen zog es zu Fuß, in Droschken und andern Wagen hinaus nach dem Schauplatze. Die Zahl der von Schaulustigen in Beschlag genommenen und nach dieser Gegend dirigirten Droschken war so groß, daß dies Fuhrwerk auf den Bahnhöfen fehlte und die Reisenden bei ihrer Ankunft sich vergeblich nach ihm umschauten.

Im Königl. Schlosse war heute ein großes militärisches Galla-Diner. Die Zahl der Gedecke war sehr bedeutend, da nicht blos die Mitglieder des Staatsministeriums, die hohe Generalität, die Regiments-Commandeure u. Stabsoffiziere, sondern auch die zum Kriegs-Ministerium kommandirten Offiziere, die Adjutanten ꝛc. zur Tafel befohlen waren. Abends erschien mit dem Hofe die ganze Tischgesellschaft im Opernhause; denn mit der Einladung zur Tafel war auch die zum Theater verbunden. Auch der Prinz von Preußen, der aus Gesundheitsrücksichten an der Tafel nicht Theil genommen hatte, erschien im Theater. Man gab das Lustspiel „Alles für Andere" und das gern gesehene Ballet „Das hübsche Mädchen von Gent". Den hiesigen Regimentern hatte der General-Intendant v. Hülsen eine große Anzahl Billets zur Vertheilung zugehen lassen, so daß das Parterre u. die oberen Zuschauerräume fast nur von Soldaten eingenommen wurden. Nach dem Schluß der Oper fuhr Se. Maj. nach Charlottenburg zurück, um, wie er's gestern gethan, im dortigen Schlosse sein Nachtquartier zu nehmen.

Der alte Tyroler Schützenhauptmann Panzl, der bei Hofer die Stelle eines Unter-Kommandanten bekleidete, und dessen Sohn, Castellan des K. Schlosses Ambras in der Nähe von Innsbruck, werden morgen, nachdem sie sich heute noch die Parade angeschaut haben, Berlin verlassen und in ihre Heimath zurückkehren. Panzl hat hier überall große Auszeichnung und Liebe erfahren und Alles ist geschehen, um ihm den Aufenthalt in Berlin angenehm zu machen. Bei Kroll schien sich der alte Schütze am besten zu gefallen; er war dort oft und den Gästen eine liebe Erscheinung, da er, nicht wortkarg, gern seine Erlebnisse mittheilte. Seit Panzl aus Petersburg zurück ist, schmückt seine mit Orden bedeckte Brust noch eine goldene Medaille mit dem Bildnisse des Kaisers von Rußland am St. Annenbande. Der Sohn, der sich in Wien und im Piemont gegen die Insurgenten rühmlichst geschlagen, hat 2 Orden; den einen hat ihm sein Kaiser eigenhändig auf die Brust geheftet, außerdem ihn aber auch noch, wie schon bemerkt, zum Castellan seines Schlosses ernannt.

Von Politik kann ich Ihnen auch heute noch nichts Neues berichten. In den hiesigen Kreisen ist die Zollfrage der einzige Gegenstand der Unterhaltung. Man wünscht aus Gründen, die ich schon früher angeführt, nicht nur sehnlichst ihre baldige Erledigung, sondern auch, daß die Regierung fest an dem halte, was sie ein Mal gesprochen. Daß die Regierung aber hierzu fest entschlossen, weiß ich aus bester Quelle. Preußen hat lange genug die Hand zur Versöhnung geboten und Alles gethan, was seine Ehre ihm erlaubte; schwach wird man es aber nicht sehen.

Der Prozeß gegen die Gebrüder Tomatscheck und den Wundarzt Kunze wegen Fälschung und Betrugs ist gestern endlich in den Stunden von 11 bis 3 Uhr, vor einem stark gefüllten Zuhörerraume, zu Ende geführt worden. Franz Tomatscheck, der Auferstandene, ist zu 3 Jahr Strafarbeit, 15,533 Thlr. 10 Sgr. Geldbuße, im Unvermögensfalle zu 5 Jahr Strafarbeit und Landesverweisung verurtheilt. Anton Tomatscheck, der Eidesleister mit dem eisernen Ring am Halse, ist mit Kokardenverlust, zu 3 Jahr Strafarbeit, 15,533 Thlr. 10 Sgr. Geldbuße, event. noch 5 Jahr Strafarbeit und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 8 Jahr und Untersagung der Ausübung des Gewerbebetriebes, der Wundarzt Kunze mit Kokardenverlust, 3 Jahr Strafarbeit, 15,533 Thlr. 10 Sgr. Geldbuße oder 4 Jahr Strafarbeit, Stellung unter Polizeiaufsicht auf 8 Jahr und mit Untersagung der Ausübung der wundärztlichen Praxis für immer bestraft worden.

— Der Berliner Correspondent der Indép. Belge wiederholt unterm 2. Sept. seine Nachricht, daß der Ministerpräsident von Manteuffel seine Dimission eingereicht habe, fügt aber hinzu, daß dieselbe von Sr. Majestät dem Könige nicht angenommen worden sei. Uns neuerlich zugegangene Mittheilungen bestätigen die Richtigkeit des Faktums, welches durch die Ernennung des Generals von Radowitz, welche gegen die Ansicht des Ministerpräsidenten erfolgt ist, herbeigeführt worden sein soll.

— Seit einigen Tagen zeigt sich die Chinesische Familie in Krolls Garten. Der Rittersaal dieses Lokales ist an den Wänden mit Chinesischen Gemälden, Tapeten, Waffen, Instrumenten und Zierrath aller Art geschmückt; auf Tischen befinden sich die Kunst- und Industriegegenstände. In der Mitte des Saales sitzt auf einer Tribüne die Familie selbst: da ist zunächst der Mann mit seinem geschorenen Kopfe, von dem ein drei Ellen langer Zopf herabhängt, die reiche

---

Verhältnisse der Königl. Hofbühne.

☾ Berlin. — Roger ist, wie Sie wissen, bereits vor einigen Tagen nach Paris zurückgekehrt. Außer dem Danke, der ihm für die Genüsse, die er uns geboten, durch donnernden Applaus und stürmischen Hervorruf gespendet worden ist, hat der neue Orpheus, so hörte ich ihn in der letzten Vorstellung nennen, auch eine hübsche Summe Geld mit sich genommen. — Der Künstler erhielt für jede Vorstellung — und er ist 21 Mal aufgetreten — 60 Friedrichsdor. Die Benefiz-Vorstellung hat ihm, wie schon bekannt, 1400 Rthlr. eingetragen, wovon jedoch nicht allein die Abendkosten, im Betrage von nahe zu 300 Rthlr. in Abzug gebracht werden müssen, sondern auch noch das Spielhonorar und die Diäten einzelner Bühnenmitglieder, die, weil es sich dabei um 8—10 Rthlr. handelte, nicht darauf verzichten wollten. Und doch hatte der scheidende Gast allen Künstlern, die in den Opern, in welchen er aufgetreten, mitgewirkt, sehr kostbare Souvenirs, Brillant-Tuchnadeln, Brochen ꝛc. zum Geschenk gemacht. — Also ein Beweis nicht für die Richtigkeit der Hansemannschen Behauptung, daß in Geldsachen alle Gemüthlichkeit aufhöre. — Daß wir den Genuß, Roger zu sehen und zu hören, so oft gehabt, verdanken wir lediglich unserer trefflichen und liebenswürdigen Sängerin, Frau Herrenburger; denn nur dadurch, daß sie von dem ihr kontraktlich zustehenden Urlaub im Monat August abstand, war die Aufführung und Wiederholung der Stücke möglich, welche sich Roger zum Gastspiel gewählt hatte. Allerdings war Fräulein Meyer aus Kassel und später Frau A. v. Strantz, für diese Opern zu einem Gastspiel gewonnen, allein von den Anstrengungen, die diese Darstellungen erfordern, fühlten sie sich bald so angegriffen, daß sie der Erholung bedurften, und da half Frau Herrenburger bereitwilligst aus und Roger konnte, nimmt man die Oper „der Prophet" aus, die wegen der angegriffenen Gesundheit der Frau v. Strantz nicht mehr zur Ausführung gelangen konnte, ohne Unterbrechung seine Triumphe feiern. — Der Vorwurf, welcher der General-Intendantur von ihren Gegnern gemacht wird, daß das Honorar zu hoch gewesen sei, verdient, weil er ungerecht, keine Beachtung. Erhielt doch schon der Sänger Tichatscheck 40 Friedrichsd'or, Madame Viardot-Garcia 50 Friedrichsd'or und Henriette Sonntag 100 Friedrichsd'or für jede Vorstellung.

Berlin und Hamburg.

Das 33. Heft der „Grenzboten" bringt eine Parallele der beiden größten Städte Norddeutschlands, welche die Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten derselben in so charakteristischer Weise schildert, daß wir im Interesse unserer Leser einige derselben herausheben wollen: „Gleich bei der Ankunft mit der Eisenbahn" — so beginnt der Aufsatz — „wird der Reisende den Unterschied zwischen beiden Orten bemerken. Sein erster Blick in Berlin trifft die Pickelhauben der Militairposten und Constabler. Er darf ohne genaue Prüfung seiner Legitimationspapiere den Perron des Bahnhofs nicht verlassen; aber man wird zugeben müssen, daß fast alle mit derselben beauftragten Beamten ihr Amt mit großer Artigkeit und Schnelligkeit erfüllen. Wer ein bewegtes Reiseleben geführt hat, wird den Vorzug erkennen, den Preußische Polizei-, Post- und gar Steuerbeamte vor allen ihren übrigen Collegen in fast sämmtlichen Europäischen Staaten verdienen." Der Autor geht hier gleich zu dem bereits vielfach erwähnten Prellsystem der Hamburger Droschkenkutscher über und hebt die Ordnung in Berlin in dieser Beziehung hervor. Dagegen zeigte ihm das Aeußere der Droschken selbst einen nicht so für Berlin günstigen Unterschied beider Städte. „In Hamburg sind sie durchgängig einfach, solide, von einer gewissen behäbigen Wohlhabenheit zeugend, und auch die Pferde sehen dick und fett aus; den Fuhrleuten sieht man an, daß sie gut leben. Auf äußere Toilette geben sie hingegen nicht viel. In Berlin blickt auch bei den Droschken das Bestreben durch, äußerlich einen gewissen eleganten Anstrich anzunehmen. Da aber der Verdienst nicht so groß ist, um Alles gut in Stand halten zu können, die Pferde der weiten Fahrten in der großen Stadt wegen aber sehr abgetrieben werden, so sieht, trotz dieses äußeren Scheins, Alles ärmlich, verfallen, ja selbst verhungert aus, wenigstens im Vergleich zu Hamburg." — In der That sind die Berliner Droschkengäule weltbekannt! Einen weiteren Unterschied findet der Autor in den Hotels. In den Berliner Hotels findet er mehr äußerliche Ausstattung, in den Hamburger mehr reellen Comfort in Tafel und Bequemlichkeit. Sehr wahr ist, was der Aufsatz über andere Locale sagt: „Diese Sucht nach äußerem Schein macht sich auch sonst bei allen Restaurants, Kaffeehäusern, Conditoreien in Berlin sichtbar. Sie prangen mit vornehmen Namen in ellengroßen goldenen Lettern, die Bedienung besteht aus elegant gekleideten Damen mit schmachtend herabhängenden Hängelocken, oft nicht ganz ohne äußere Bildung, wenigstens mit dem Anschein derselben, den die Berlinerinnen aller Stände sehr geschickt anzunehmen verstehen. Der Wirth weiß wohl, daß selten ein Gast den Muth hat, so einer Dame Vorwürfe über ein schlechtes Getränk zu machen oder sie ohne Weiteres mit einem ungenießbaren Gericht in die Küche zurück zu schicken. In Hamburg kennt man dergleichen weibliche Bedienung in öffentlichen Localen fast gar nicht, und wo ein Fremder sie treffen sollte, kann er sicher sein, in ein sehr untergeordnetes Haus gekommen zu sein. Der Hamburger liebt auch hierin das Reelle, und wenn er in ein Kaffeehaus oder in einen Delikatessenkeller geht, will er nur Speise und Trank in ruhiger Behaglichkeit genießen. Solche Delicatessenkeller findet man in Hamburg sehr häufig, während in Berlin die Conditoreien einen weit höheren Rang einnehmen." (Der Autor scheint Ewest unter den Linden mit der jetzt wirklich sehr comfortablen Ausstattung noch nicht zu kennen!) „Es ist bezeichnend, daß gerade in den beiden größten Städten Deutschlands, wo man materiell unbedingt am schlechtesten lebt, Berlin und Dresden, die Conditoreien so häufig sind und so zahlreiche Besucher von der jüngeren und älteren Herrenwelt finden.

Dieser Zug, schlechtem Inhalte einen möglichst vornehmen Titel vorzuhängen geht durch alle Berliner Speise- und Vergnügungslokale. Auch die Restaurationen zweiten u. dritten Ranges, in denen die Studenten, jungen unbezahlten Referendarien ꝛc. gegen Marken zu 5 bis 6 Sgr. zu speisen pflegen, zeichnen sich darin aus. Wenn ein Fremder den Speisezettel eines solchen Restaurateurs, mit allen den verschiedenen «Légumes» und »hors d'oeuvres« u. s. w. sieht, so erwartet er Wun-

Dammast-Gewandung zeigt den vermögenden Mann. Herr Choung Atai spricht die Englische Sprache, so daß er sich verständigen und ein liebenswürdiges Entgegenkommen beweisen kann; er übergiebt Jedem ein Stück Papier, worauf er seinen Namen schreibt. Ihm zur Seite sitzen seine Frau und deren Schwester, erstere 26, letztere 18 Jahr alt, Beide in reichem seidenen Kostüme und in ganz wundersamer Haartracht, die wie in Roßschweifen endet. Hier sind ganz besonders die Füße bemerkenswerth, welche nur 4 Zoll lang und durch Einschnüren so verstümmelt sind, daß den Damen das Gehen bedeutend erschwert wird. Die beiden Damen spielen sehr eifrig Domino, wenn sie sich nicht durch den Vortrag von Romanzen unterbrechen. In diesem Fall begleitet der Mann den Gesang auf einem Holzbrett, worauf er mit zwei Bambusstäbchen trommelt. Außer den Dreien ist auch noch eine Magd vorhanden, welche einfach gekleidet und auch im Vollgebrauch ihrer Füße ist, die nur bei den Vornehmen eingeschnürt werden. Herr Choung Atai wird in den nächsten Tagen einen Verkaufs-Bazar Chinesischer Waaren eröffnen. (Nat.-Z.)

— Nicht der Schreiber des Schauerstückes Deborah, J. Mosenthal, ist Consul in der Capstadt geworden, sondern der dortige Kaufmann Julius Mosenthal.

Stettin, den 7 September. Im erfreulichen Gegensatze zu den Nachrichten aus den östlichen Provinzen war der Gesundheitszustand der zu den Herbst-Manövern bei Stettin zusammengezogenen Truppen durchaus vortrefflich, selbst die naßkalte Bivouacsnacht vom 25. zum 26. August hatte keine besonderen Erkrankungsfälle herbeigeführt. Alle Kranken in den Lazarethen sind geheilt entlassen worden und nur der gewöhnliche Bestand verblieben. Selbst die Husaren und Kürassiere, welche bei dem lebhaften Reiten gestürzt waren, und von denen ein Husar sogar todtgesagt, wenigstens anscheinend besinnungslos in die Stadt gefahren wurde, sind gesund entlassen worden. (Pr. Wehrz.)

Danzig, den 2. September. Die Cholera ist am hiesigen Orte bis jetzt noch immer im Steigen begriffen. Vom Montag zum Dienstage waren einige 60 Erkrankungen und einige 20 Todesfälle angezeigt Im heutigen Intelligenzblatt finden sich nicht weniger als 13 Todesannoncen. Auch scheint sich jetzt die Seuche in unserer ländlichen Umgegend mehr auszubreiten, wenigstens sollen in Oliva und Zoppot bereits einige Cholerafälle vorgekommen sein. (K. H. Z.)

Königsberg, den 1. September. Der Transport der in der hiesigen Irrenanstalt befindlichen Geisteskranken nach der neu erbauten Irrenanstalt Allenburg hat heute stattgefunden, indem auf mehreren Wagen im Ganzen 93 Geisteskranke unter Begleitung ihrer Wärter und Gensdarmen um 4 Uhr von hier abfuhren.

Eine eigenthümliche Art, einen Selbstmörder ins Leben zurück zu rufen, kam vor Kurzem, wie die Königsberger Zeitung erzählt, auf einem Dorfe in der Nähe von Passenheim vor. Eine dort wohnende Frau hört auf dem Boden ihres Hauses ein Gepolter, und als sie nach einiger Zeit der Ursache desselben nachgeht, findet sie oben ihren Sohn erhängt. In ihrer Herzensangst ruft sie den in der Nähe wohnenden Schulmeister herbei. Dieser kommt, schneidet den Gehängten ab, legt ihn auf den Boden und bearbeitet ihn mit einem Stocke so lange, bis das wiederkehrende Leben sich bei dem also Behandelten mit der Bitte, man möge ihn doch zufrieden lassen, ausspricht. Der Redaktion der Königsberger Zeitung sind die Namen der betreffenden Personen bekannt.

Köln, den 3. September. Der König von Schweden wird heute hier erwartet und wird, wie es heißt, einige Tage hier zubringen. — Das 7te (posen'sche) Husaren-Regiment wird heute hier eintreffen und morgen seinen Bestimmungsort Bonn erreichen. — Wegen der Kränklichkeit des Kardinal-Erzbischofs v. Geißel hat die Konferenz der Bischöfe abgekürzt werden müssen; ob dieselbe ein Resultat erzielt hat und welches, darüber verlautet noch nichts.

Karlsruhe, den 1. September. Heute ist in Nr. 41 des Regierungsblatts die nachstehende unmittelbare Allerhöchste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Regenten: die Aufhebung des Kriegszustandes betreffend, erschienen:

Friedrich, von Gottes Gnaden Prinz und Regent von Baden, Herzog von Zähringen.

Wir haben Uns bewogen gefunden, von einer weiteren Verlängerung des Kriegszustandes Umgang nehmend, von heute an Unsere bürgerlichen Behörden in ihre volle Wirksamkeit wieder eintreten zu lassen.

Indem Wir hierbei von der Ueberzeugung geleitet werden, daß in Unsern Unterthanen der Geist der Sittlichkeit und der Gesetzlichkeit so weit erstarkt sei, um außergewöhnlicher Mittel zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung nicht zu bedürfen, sind Wir zugleich auch davon durchdrungen, daß die dauernde Befestigung des gesetzlichen Zustandes wesentlich bedingt ist durch den regen Pflichteifer, die sorgfältige Wachsamkeit und das umsichtige Zusammenwirken Unserer Beamten.

Zu diesen Allen, welchem Berufskreise sie auch angehören, versehen Wir Uns daher, daß sie nicht nur ein ihrer Stellung angemessenes Verhalten, sondern auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten Unsern übrigen Unterthanen mit gutem Beispiele vorangehen. Wir fordern sie und namentlich die mit der Justiz- und Polizeiverwaltung betrauten Beamten insbesondere auf, dem Unrecht und dem Frevel, in welche Form sich solche auch verhüllen mögen, schnell und kräftig zu begegnen, jede Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung sofort mit Entschiedenheit zu unterdrücken und mit Strenge zu bestrafen, und auf diese Weise zu verhüten, daß es nirgend den Anschein gewinne, als sei durch Aufhebung des Kriegszustandes der den Gutgesinnten zu gewährende Schutz vermindert und den Uebelgesinnten zu neuem Unfuge Raum gegeben.

Mit Zuversicht erwarten Wir, daß dieser Unserer Willensmeinung in ihrem ganzen Umfange genügt, und daß dies geschehe, von Unsern obersten Behörden gebührend überwacht werde.

Oesterreich.

Wien, den 2. Sept. Wegen der glücklichen Rückkehr des Kaisers von seiner Reise in Ungarn, hat der Reichsprimas die Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes in allen Kirchen Ungarns veranlaßt.

Der Erzbischof von Paris, Sibour, ist am 30. Aug. von München in Salzburg eingetroffen. Tags darauf reiste derselbe nach Ischl, wo er übernachtete und am 31sten in Linz eingetroffen sein soll. In Wien wird er 6—8 Tage verweilen und von da sich nach Prag zum Besuche des Kardinals v. Schwarzenberg begeben, sodann über Breslau, Berlin und Köln nach Paris zurückkehren.

Frankreich.

Paris, den 2. September. Auf den Bericht des Polizei-Ministers hat der Präsident der Republik eine Kommission von 10. Mitgliedern ernannt, welche unter dem Vorsitz des Herrn Bonjean, Sektions-Präsidenten beim Staatsrath, Namens der verschiedenen Ministerien über die geeigneten Mittel berathen soll, um das Banditenwesen in Korsika auszurotten und gleichzeitig den durch dasselbe niedergehaltenen Wohlstand zu heben. Schon vor einem Vierteljahr hatte Herr v. Maupas auf den Willen des Prinz-Präsidenten Hrn. Balland, gewesenenen General-Direktor beim Polizei-Ministerium, nach Korsika geschickt, um an Ort und Stelle die das Land verheerende Geißel zu studiren. „Es ist mehr als je dringlich nothwendig und auch möglich", sagt Hr. v. Maupas, „den Bewohnern ihre durch wenige Räuber unaufhörlich bedrohte Freiheit und Sicherheit, den Besitzungen ihre durch die Gewalt, die sich über das Gesetz stellt, mit Interdikt belegte Verbannung, dem ganzen Lande Gedeihen und Ueberfluß wiederzugeben, die ihm durch sein Klima und die Fruchtbarkeit des großentheils noch jungfräulichen Bodens verbürgt sind, endlich auch dem Staate bedeutende Hilfsquellen zu erhalten, die durch Vernachlässigung verloren gehen und verkommen. Es kommt Ihnen mehr als Jemand zu, gnädiger Herr, Civilisation, Ordnung und Frieden in das Vaterland des Civilisations-Genius einzuführen, der Frankreich mit einer starken und mächtigen Verwaltung begabt und zum Nutzen aller den Schutz des Gesetzes gegründet hat."

Die „Liberté" von Arras hat vom Präfekten du Hamel und mit Genehmigung des Polizeiministers wegen verleumderischer Insinuationen gegen die Regierung eine erste Warnung erhalten. In dem Erlaß ist ausdrücklich auf die Instruktion des Hrn. v. Maupas vom 18. August Bezug genommen, die dem Präfekten vorschreibt, beim Verwarnen der Journale die Genehmigung des Ministeriums der allgemeinen Polizei einzuholen.

Die „Presse" hat wegen ihres Artikels vom 31. August, worin sie Granier de Cassagnac einen Lügner und Verleumder nannte und die Behauptung aufstellte, daß im Mai 1852 keine allgemeine Plünderung und Metzelei stattgefunden haben würde, eine zweite Warnung erhalten. Nach dem Polizeiminister enthält dieser Artikel „verleumderische Insinuationen gegen die Regierung."

Die „Patrie" enthält einen nicht unterzeichneten, also wohl offiziellen Protest gegen ausländische Blätter, welche die Deportationen als eine politische Rache-Maßregel darstellen, und liefert über die politischen Deportationen nach Cayenne als Beleg folgende Statistik: Es sind im Ganzen 162 Individuen aus politischen Gründen dahin gebracht worden, worunter Häupter der geheimen Gesellschaften, Bandenführer, Mitverschworne oder Insurgenten, lauter als sehr gefährlich bezeichnete Menschen, begriffen sind. Sie lassen sich eintheilen wie folgt: 12 freigelassene Galeerensträflinge, 2 als Trabucaires (Pyrenäenräuber) Verurtheilte, 3 begnadigte und wieder betroffene Juni-Insurgenten von 1848, 5 wegen Mordes, 4 wegen Attentats auf die Sittlichkeit, 1 wegen Fälschung, 1 wegen Bankerutts, 1 wegen Falschmünzerei, 3 wegen Desertion, 1 wegen Beschimpfung der Religion, 1 wegen Gaunerei, 26 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls unter den Fahnen verurtheilte Individuen; 2 Kumpane von schlechten Häusern, 40 Verbrecher, 29 schon wegen politischer Vergehen Verurtheilte und 30 von verschiedenen Kategorieen, die noch keine Verurtheilung erlitten hatten, worunter aber, wie die „Patrie" sagt, kein einziger ist, der nicht entweder als Theilnehmer an den Scheuslichkeiten im Dezember, oder als zu den thätigen Mitarbeitern an den schlimmsten Vorgängen dieser Zeit gehörig, für die Deportation bezeichnet worden war.

Das Komplott der Rue de la Reine blanche kommt am 15. d. M. vor das Zuchtpolizeigericht. Die Anklage gegen die 18 Individuen, wovon die Haupt-Angeschuldigten ein Artillerie-Offizier und ein Arzt sind, lautet auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft und Verborgenhalten von Kriegswaffen.

Ein neues Journal unter dem Titel „le Soleil" ist heute erschienen.

Niederlande.

Haag, den 1. Sept. Heute ist der Vertrag unterzeichnet worden, den unser Kabinet mit Oesterreich über gegenseitige Auslieferung der Kriminalverbrecher abgeschlossen hat.

Belgien.

Brüssel, den 3. Sept. Ueber die definitive Bildung des Kabinets scheint noch nichts fest zu stehen. Nach Andeutungen einiger Blätter wäre es möglich, daß sich Finanzminister Frere doch noch entschlösse, im Kabinet zu bleiben. Die Polemik über den Handelsvertrag mit Frankreich dauert fort, und die ministeriellen Blätter bemühen sich, die Vortheile hervorzuheben, welche der neue Vertrag für Belgien haben müsse.

Spanien.

Madrid, den 28. August. Die Ueppigkeit der Mittelklasse greift hier immer mehr um sich, und da sie sich geistig nicht unterhalten versteht, so trägt sie ihr Geld zu den Volksfesten, Romerias genannt. Bei dergleichen Festlichkeiten sind die Stiergefechte die Hauptwürze der Belustigungen. Die Leidenschaft dafür ist so groß, daß man Essen und Trinken darüber vergißt, ja ganze Dorfschaften ziehen nach diesen Gefechten hin, alles im Stich lassend, um sich an dem gräßlichen Schauspiel zu weiden. Vergebens ist die Mühe des „Clamor publico" und der andern progressiven Blätter, die mit aller Beredsamkeit gegen die Stierkämpfe auftreten, und auffallend, daß die Blätter der absolutistischen und moderirten Partei der so um sich greifenden Leidenschaft eher das Wort reden, als sie zu verbannen trachten. Selbst der Minister des Inneren, Hr. Ordonez, ist ein leidenschaftlicher Verehrer der Stierkämpfe, und hat als Gouverneur von Madrid keinen ungesehen vorübergehen lassen. Das größte Uebel bei der Sache ist, daß der Sinn der untern Klasse durch öftern Anblick solcher Schauspiele immer mehr verwildert, ein Umstand, der, wie der „Clamor" richtig bemerkt, zu den vielen und gräßlichen Verbrechen beiträgt, die seit einiger Zeit in allen Winkeln der Monarchie verübt werden. In Zamora, wo man am 15. u. 16. d. M. Stiergefechte gab, wurden am ersten Tage drei, am zweiten aber, weil das Volk mit dreien Stieren nicht zufrieden war, 6 vorgeführt. Am ersten Tage blieben bei der Gelegenheit 20, am zweiten Tage 36 Pferde; da erst war das Volk zufrieden. Die meisten Räuber und Mörder, die eingefangen worden, sind entweder Aficionados oder ungeschickte Toreadores, die sonst nicht arbeiten mögen. Auch ergiebt es sich aus den Akten, daß gerade diese Menschen die wildesten und grausamsten sind.

Madrid, den 29. August. Der Enthusiasmus der Truppen während und nach dem Manöver zu La Granja, der jedoch erst dann den Kulminationspunkt erreichte, als die Cigarren ausgetheilt wurden, hat unserem Minister-Präsidenten wieder Muth eingeflößt. Am Abend desselben Tages war noch außerordentlicher Ministerrath, in welchem Murillo sich dahin aussprach, auf seinem Posten verbleiben zu wollen und die Cortes gegen Ende Oktober einzuberufen. Die 6000 Mann, die beim Manöver mitwirkten, sollen die Garnison von Madrid vermehren, und so auf die Bayonnette gestützt, will Murillo die Cortes eröffnen. Es werden nur einige wichtige Ernennungen zur Genehmigung vorgelegt und die geringste Opposition, welche störend auf die Geschäfte einwirkt, mit augenblicklicher Aufhebung (dissolucion) geahndet werden. Dieser Entschluß ist einstimmig von den Ministern gefaßt und sofort der Königin mitgetheilt worden, die ihn auch gebilligt, jedoch gebeten hat, sogleich ihre Mutter davon in Kenntniß zu setzen. Der Kriegsminister Lara reiste noch in der Nacht nach Gijon zur Königin Mutter ab, um ihr die Botschaft zu hinterbringen. Vor der Abreise gab ihm Murillo auch die Einwilligung zu der früher schon erwähnten Bade-Kur des General Narvaez, der noch immer Loja, seinen Verbannungsort, nicht verlassen durfte. In Madrid, wo man

---

derdinge. Aber die Speisen sind so kraft- und saftlos und ausgekocht, daß nur ein Berliner sich an ihnen zu sättigen vermag. In Hamburg ist es in den Speiseanstalten für die jungen Comtoiristen ganz anders. Außer Rindfleisch, Rostbeef, Beefsteaks, vielleicht noch Fische und Gemüse, enthält der Speisezettel nichts. Was man aber bekommt, ist einfach, aber kräftig und gesund." — Mehr Gerechtigkeit läßt der Verfasser dem äußern Anschein widerfahren, „der unter der Herrenwelt in allen diesen Berliner Lokalen herrscht," gegenüber dem rohern Anstrich der Hamburger. Namentlich hervorgehoben wird die größere Zierlichkeit und der bessere Geschmack der Berliner, sowohl in den Herrenanzügen als namentlich auch in den Damen-Toiletten. Die „Berliner Kleidermacher arbeiten leichter, geschmackvoller und dabei weit wohlfeiler. An Geld fehlt es den reichen (Hamburger) Kaufmannsfrauen und Töchtern nicht, und was sie tragen, ist gewiß echt und wo möglich vom besten Stoff Aber die Anzüge sind in der Regel geschmacklos gemacht, die Farben harmoniren nicht mit einander, die Mode wird nicht der Eigenthümlichkeit der Persönlichkeit, worin der wahre Geschmack der vornehmen Frau sich zeigen kann, angepaßt, sondern blindlings nachgeahmt. In den reichsten Häusern Hamburgs gewährt trotz des Ueberflusses ein Ball gerade keinen sonderlich reizenden Anblick. Unter den Damen trifft man nur selten interessante Gesichter, noch seltener geschmackvoll leichte Toiletten, und am sel en ten erträgliche Tänzerinnen. Was das leichtere sichere Tanzen anbelangt, übertrifft ein Grisettenball bei Kroll die vornehmste Hamburger Gesellschaft." — So hat denn jede der beiden Städte ihr Licht und Schatten.

Das Hamburger Theater kann sich nicht im Mindesten mit den Königl. Bühnen in Berlin oder Dresden vergleichen, besonders in dem Ensemble des höheren Schauspiels, auch in der Ausstattung der Opern und Ballets wird der Unterschied recht grell hervortreten. Das Publikum des Berliner Hauses ist ungleich gebildeter — aber auch weit kritischer. In Hamburg giebt man sich den theatralischen Eindrücken weit mehr mit einer gewissen frischen Empfänglichkeit hin. Solch herzliches Gelächter, wie z. B. im Thalia-Theater über die albernsten Possen, hört man in Berlin nicht. Ein ächter Berliner kann sich niemals aufrichtig freuen. Es ist charakteristisch, daß man in Berlin das Wörtlein „Nein", in Hamburg aber „Ja" so häufig hört. Das Publikum in Berlin faßt die einzelnen scharfen Pointen der Witze besser auf, ja sucht sie oft mit natürlichem Geschick noch zu verbessern. Der Berliner der untern Stände ist sehr häufig witzig, ja selbst geistreichwitzig. Dieser Berliner Witz hat aber fast niemals etwas Gutmüthiges, sondern größtentheils etwas Verletzendes. In Hamburg ist man dagegen mehr gutmüthig humoristisch. Der bekannte „Kladderadatsch" ist in dieser Hinsicht ein echtes Kind des Berliner Geistes, während man in Hamburg trotz aller Versuche noch niemals ein derartiges Blatt begründen konnte. Was das gesellige Leben anbelangt, so ist dasselbe in Berlin weit mannigfaltiger und geistig anregender, als in Hamburg, obgleich man in letzterer Stadt wieder viel gastfreundlicher und wohlwollender für den Fremden ist. Die Einladungen zu den Hamburger Diners haben Ruf in der Gourmandwelt, doch hat diese Art von Geselligkeit etwas Schwerfälliges, ja selbst Langweiliges. In den kleinen und großen Gesellschaften Berlins herrscht mehr geistige Lebendigkeit, eine Plänkelei des Geistes und Witzes, wie man sie in Hamburg selten findet. Freilich läuft auch so viel Gehaltloses und besonders auch Affektirtes dazwischen, und gar viele sehr leichte Waare wird mit großer Prätension als etwas Werthvolles dargestellt. Besonders unter dem schönen Geschlecht der Residenz ist das nicht selten. Dieses Haschen nach „esprit", diese Sucht, ja recht gebildet zu scheinen, artet bisweilen in arge Lächerlichkeiten aus. — Auffallend und durch das Handelsleben bedingt, sind in Hamburg die bedeutenden Sprachkenntnisse selbst in den unteren Ständen und beim weiblichen Geschlecht. — Scharf, aber wahr urtheilt der Autor über den öffentlichen Geist und das politische Leben beider Städte. „Augenblicklicher Enthusiasmus für eine Sache und dann wieder plötzliche Gleichgültigkeit ist charakteristisch für Berlin. In Berlin berühren sich die Extreme. Es giebt aber in ganz Deutschland keine zweite gleich große Stadt, in welcher die eigentlich demokratische Partei so schwach vertreten ist, wie in Hamburg. Einige verdorbene Advokaten und Literaten bilden die Führer, einige Hundert arbeitslose „Butjes" (Herumtreiber) die Masse derselben: die eigentliche Bürgerschaft steht entschieden allen ultrademokratischen Bewegungen entgegen. „Auffallend ist in Hamburg die große Sicherheit des Eigenthums im Vergleich zu Berlin. Es wird weniger bewacht, weniger zugeschlossen, die Etagen sind selten abgesperrt, kein Haus hat einen Portier, und dennoch wird unendlich weniger gestohlen. Gewandt ausgeführte Taschendiebstähle kommen fast niemals vor. Und dabei sind die Preußischen Kriminalstrafen ungleich härter, wie in Hamburg." — Der Verfasser schließt mit einem Blick auf die allerdings sehr verschiedenen Umgebungen Hamburgs, die Gärten und Landhäuser der reichen Hamburger, für die oft mehr als ein Ministergehalt jährlich ausgegeben wird, und die doch dabei schwerfällig und überladen sind. „Die Sucht, den Werth einer Sache nach dem Gelde, das sie gekostet, zu beurtheilen, kann den echten Hamburger nun und nimmer verlassen, und wird bei Allem, was er unternimmt, durchblicken. Hierin ist man in Berlin weit gebildeter, und man sieht es deutlich, daß die vielen Museen mit ihren Kunstschätzen großen Einfluß auf die Veredlung des Geschmacks hervorgebracht haben. Einen Mann wie Lenné vermag Hamburg nicht heranzubilden!"

Vermischtes.

Die „Altonaer Nachrichten" theilen folgenden Vorfall aus Hamburg mit: „Der Besitzer eines der hiesigen zahlreichen Tanz-Etablissements, die unter dem Namen Union du beau monde, Festino siciliano u. s. w. inbesondere von Fremden besucht werden, nämlich der Eigenthümer des Nationalhotels, Ploth jun., soll am 31. August zu dem stellvertretenden Polizeiherrn, Senator Blumenthal, beschieden worden sein. Derselbe eröffnete ihm, daß er einen Brief von dem hiesigen Vertreter Sr. Haytischen Majestät erhalten, in welchem dieser sich darüber beschwert, daß Ploth Haytische Feste angekündigt und bei der Ankündigung derselben sich verletzender Ausdrücke gegen den Kaiserl. Haytischen Hof bedient habe. Zugleich sei im Falle der Nichtbeachtung dieser Reklamation mit Repressalien gegen die auf Hayti lebenden Hamburger gedroht worden!!"

auf alle diese Ereignisse schon längst vorbereitet ist, herrscht die größte politische Theilnahmlosigkeit. Die Spekulationen nehmen die Gemüther gar zu sehr in Anspruch, und das Volk ist froh, vollauf Arbeit zu haben. — Da jetzt in Catalonien überall Ruhe herrscht, so soll das Regiment der Union, 3 Bataillone stark, nach Port Mahon eingeschifft werden, um die dortige Besatzung, welche schon aus 2000 Mann besteht, zu vermehren. Die Regierung will in jeder Beziehung eine ansehnliche Macht dort halten, um im vorkommenden Falle die Ehre der Castilianischen Fahne (pendon de Castilla) aufrecht erhalten zu können. — Die Eisenbahn zwischen Barcelona und Zaragoza ist bereits in Arbeit genommen und wird wesentlich zur Hebung der Industrie und zur Belebung des Handels mit Arragonien beitragen. Diese Provinz, die so reich an Produkten aller Art ist, wird in Barcelona einen bedeutenden Markt erhalten, und so braucht für Catalonien, das nie so viel Getreide producirt, als consumirt wird, kein überseeisches Korn mehr eingeführt zu werden. Die Landleute in Arragonien sind überglücklich; sie bauen Luftschlösser und träumen goldene Zeiten. Bislang hat man in Arragonien nichts für Communalwege thun wollen, jetzt aber fühlt man den Mangel derselben und rüstet sich zu deren Anlegung. 22 Gemeinden von Unter-Arragonien sind gleichzeitig bei der Regierung von Zaragoza um die Erlaubniß eingekommen, ihre Ortschaften durch fahrbare und gute Straßen mit der Hauptstadt der Provinz zu verbinden.

Locales ꝛc.

Posen, den 7. September. An der Cholera erkrankten am 6. September 83 Personen, und starben 28 Personen. Genesen und in ärztlicher Behandlung 535 Personen.

— Die Natural-Unterstützungen für die Cholera-Kranken und Reconvalescenten nehmen ihren erfreulichen Fortgang. Herr Leopold Katt hat 60 Pfd. Fleisch, ebenfalls Herr Philipp Weitz 60 Pfd. Fleisch geliefert; die Herren Busch, Mylius, Przybylski und Tichauer haben täglich Suppen zur Disposition gestellt; Letzterer hat auch mit größter Bereitwilligkeit täglich Kranken Eis verabfolgt, und fährt damit fort, so weit sein Vorrath noch reicht.

Posen, den 7. September. Berliner Blätter brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß unser Herr Ober-Präsident zur Belebung des landwirthschaftlichen Vereinswesens für die Provinz einen landwirthschaftlichen Centralverein ins Leben zu rufen bemüht gewesen sei und deshalb Deputirte sämmtlicher Vereine der Provinz nach Posen zur Berathung zusammenberufen habe. Diese Mittheilung ist dahin zu berichtigen, daß das landwirthschaftliche Königl. Ministerium einen derartigen Wunsch ausgesprochen und in Folge dessen der Herr Ober-Präsident bei Gelegenheit des Anfangs Juli hier abgehaltenen Pferderennens die zufällig anwesenden Mitglieder der verschiedenen in der Provinz bestehenden landwirthschaftlichen Vereine zu einer Conferenz um sich versammelt hat, um ihre Ansicht über diesen Gegenstand zu hören. Wiewohl nun manche Kreisvereine, namentlich solche, in denen die Gutsbesitzer polnischer Nationalität der Zahl nach überwiegend waren, früher dem ministeriellen Wunsche beigestimmt hatten, so zeigte sich doch in jener Conferenz die entgegengesetzte Ansicht, indem die Versammlung einstimmig sich dahin aussprach, daß von einer Centralisation der Kreisvereine abzustehen und dem Herrn Ober-Präsidenten das Protectorat über die Kreisvereine zu übertragen sei, welche Maßregel bei der demselben beiwohnenden Landwirthschaftskunde hinreichend wäre, die erforderliche Einheit in die Bestrebungen der Kreisvereine zu bringen und die Errichtung eines Centralvereins vollkommen zu ersetzen.

Posen, den 7. September. Das Gesetz vom 14. Mai d. J., betreffend die vorläufige Straffestsetzung wegen Uebertretungen, bestimmt in §. 1, daß derjenige, welcher die Polizei-Verwaltung in einem bestimmten Bezirke auszuüben hat, befugt ist, wegen der in diesem Bezirke verübten Uebertretungen unter gewissen Voraussetzungen die Strafe vorläufig festzusetzen. Auf Grund dessen sind wiederholt Fälle vorgekommen, wo Königl. Polizei-Anwalte die ihnen zugehenden Anzeigen wegen Uebertretungen an die Polizei-Behörden zur Ausübung der polizeilichen Strafgewalt zurückverwiesen haben. Die hiesige Ober-Staatsanwaltschaft hat gegenwärtig eine Bekanntmachung erlassen, worin sie dies Verfahren für unrichtig erklärt, weil in dem gedachten Gesetz nur eine Befugniß, nicht aber eine Verpflichtung der Polizeistellen zur Ausübung der polizeilichen Strafgewalt gegeben ist. Die Königl. Polizei-Anwalte sind daher angewiesen, nach wie vor sich mit der Verfolgung von Uebertretungen, die ihnen angezeig werden, zu befassen, und davon nur abzustehen, wenn sich ergiebt, daß bereits die polizeiliche Strafgewalt rechtskräftig zur Ausübung gelangt ist.

— Der berüchtigte Bettler Koppel — dessen wir neulich bei Gelegenheit einer anderen Verhandlung gedachten, wo derselbe sich zum eidlichen Zeugniß erboten, daß er einem Anderen Unterhalt gewähre, während ihm nachgewiesen wurde, daß er sich selbst auf redliche Weise nicht zu ernähren vermöge — wird nächstens mit seiner Concubine, der nicht minder berüchtigten Zakrzewska — unter Leuten ihres Gelichters den Beinamen: „das eiserne Pferd" führend — auf der Anklagtenbank erscheinen. Koppel trägt einen Stelzfuß und weiß dies Gebrechen in sehr geschickter Weise zu benutzen, um sich Almosen, die ihm in unverdientem Maße reichlich zufließen, zu erbetteln, indem er seinem Aeußeren einen militairischen Anstrich verleiht und daher der naheliegenden Vermuthung Raum giebt, daß er das eine Bein wohl gar im Dienst für das Vaterland verloren. Um diesen Eindruck zu vervollständigen, hatte sich derselbe auch eine Militairmütze zugelegt und daran die Preußische Nationalkokarde befestigt, — obgleich er bereits vielfach bestraft und das Recht, die Kokarde zu tragen, ihm aberkannt ist. So bettelte er nun vor einigen Tagen Offiziere vor der Beely'schen Conditorei an, indem er sich ihnen militärisch grüßend näherte, machte jedoch, ehe er noch ein Almosen empfangen konnte, plötzlich wieder Kehrt und entfernte sich in möglichster Eile, weil er einen höheren Polizei-Beamten, der ihn sehr wohl kannte, in seiner unmittelbaren Nähe erblickte. Dieser hielt ihn indeß zurück und stellte ihn weniger wegen des Bettelns, als wegen der Anmaßung der Militairmütze und des Tragens der Nationalkokarde zur Rede. Inzwischen war aber auch die Zakrzewska hinzugekommen und führte nun einen höchst ärgerlichen Auftritt herbei, indem sie dem Koppel die Mütze vom Kopfe riß, die Kokarde mit Füßen trat und sich in den gemeinsten Schmähungen über dies National-Ehrenzeichen erging. Beide werden nächstens dem Richter wegen ihres Verhaltens Rede stehen müssen.

8 Meseritz, den 5. September. Morgen beginnen die bis 22. d. M. dauernden Assisen für die Kreise Meseritz, Birnbaum, Bomst und Buck.

Es kommen zur Verhandlung: 39 Diebstähle, 1 Mord, 2 Verbrechen des Raubs, 1 Meineid, 2 schwere Körperverletzungen, 1 Untersuchung wegen Abtreibung der Leibesfrucht, 1 wegen Verabreichung von Abtreibungsmitteln, 1 wegen Verübung unzüchtiger Handlungen an einer Person unter 14 Jahren, 2 wegen schwerer Körperverletzung. Bei sehr vielen dieser Untersuchungen sind mehrere Inculpaten betheiligt.

Eine Anzahl Einwohner unserer Stadt hatten, aus Besorgniß, daß durch die größere Ansammlung von Menschen während der Schwurgerichtsverhandlungen, die Cholera hier Eingang finden möchte, um Verschiebung der Assisen gebeten, der Gerichtshof konnte aber darauf nicht eingehen, weil das Gesuch zu spät einkam und der bis jetzt normale Gesundheitszustand der Stadt eine solche Maßregel nicht rechtfertigte.

Von Seiten der Ortspolizei wird streng auf Reinlichkeit der Straßen gesehen und es werden die Verkäufer überwacht, damit nicht Lebensmittel, von denen eine nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit zu besorgen wäre, zum Verkaufe kommen.

†† Schroda, den 4. September. Die allgemeine Erwartung, daß die Cholera diesmal bei uns vorübergehen würde, hat sich leider nicht bestätigt, da diese Krankheit in dem überfüllten Gefängnisse des Königl. Kreisgerichts ausgebrochen ist. Es sind daselbst bereits drei Opfer gefallen, worauf man elf Gefangene entlassen und die Räume mit Chlorkalk durchräuchert hat. Den trefflichen Anordnungen des Direktors Herrn Odenheimer, so wie den rastlosen Bemühungen des Gefangen-Inspektors Kreidler, wird es hoffentlich gelingen, der weitern Verbreitung dieser Krankheit vorzubeugen. In der Umgegend haust die Cholera besonders in den Dörfern Zdzychowic, Biskupice und Winnagóra; nach letzterm Orte scheint sie aus Miloslaw eingeschleppt worden zu sein. Am hiesigen Orte sind die besten Maßregeln getroffen, der Verbreitung dieser Krankheit Schranken zu setzen. Obst darf auf dem Markte nicht verkauft werden, und wird solches, wenn die Obsthändler widerspenstig sind, in's Wasser geworfen.

⊙ Ostrowo, den 5. September. In der Gegend von Dancizyn, 2 Meilen von hier, und auch an andern in selber Gegend gelegenen Ortschaften, hat man vor einigen Tagen ungeheure Schwärme ganz unbekannter Insekten in der Luft wahrgenommen. Ein zuverlässiger Augenzeuge, ein Forstbeamter, der diese Erscheinung unweit seines Forstes bemerkte, erzählt, daß diese Insekten in mehreren Zügen angekommen seien, und von fern das Ansehen eines großen, weißen Schiffssegels gehabt, näher gekommen aber, mehr einer dunkeln Nebelwolke, geglichen haben. — Einen dieser Züge hat er namentlich länger mit den Augen verfolgen zu können, Gelegenheit gehabt. Derselbe hat seinen Zug direkt nach dem nahen Walde zugenommen, hat sich dort verloren und wahrscheinlich auf den am Waldrande belegenen Bäumen eine kurze Ruhe gehalten; denn schon nach 2—3 Minuten erhob er sich in mehreren Säulen über die Eichbäume, von wo er sich dem Felde zu wendete, und nach dem er sich dort wieder zu einer segelartigen Wolk vereinigt hatte, mit großer Schnelligkeit und fast gegen den Wind seine Richtung nach Szulmierzyce zu nahm. Bis jetzt hat man nicht gehört, daß irgend Jemanden es gelungen wäre, einen dieser unbekannten Wanderer zu erhaschen. Es schienen große, mit breiten weißen Flügeln versehene Ameisen zu sein.

In Rossoczyce, hiesigen Kreises, soll in der Nacht zu gestern ein frecher Kirchenraub verübt worden sein.

φ Gnesen, den 5. September. Heut Morgen kam vom Königlichen Kommando des 2. Armeekorps der Befehl an, daß, da Se. Maj. der König die diesjährigen Manövres und Uebungen des 1. Armeekorps und einiger Landwehrtruppen des 2. Armeekorps wegen der an vielen Orten stark grassirenden Cholera abbefohlen, das diesseitige Bataillon nicht nur nicht seinen Marsch morgen nach Bromberg antreten, sondern sämmtliche Mannschaften der Landwehr sofort in ihre Heimath entlassen werden sollen. Der hiesige Bataillons-Commandeur, Herr Major Grünmüller, berief deshalb heute Morgen um 6 Uhr das Landwehr-Bataillon, machte dasselbe mit dem Befehle Sr. Majestät bekannt, mit dem Bemerken, daß das Bataillon bei seiner guten Führung in diesen acht verflossenen Tagen gewiß bei der bevorstehenden Parade in Bromberg seine Schuldigkeit gethan haben würde, hob aber das sehr Wohlwollende des Königl. Befehles hervor, und nahm, nachdem er ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausgebracht hatte, mit herzlichen Worten vom Bataillon Abschied. Heute Morgen schon wurden die Wehrmänner ausgekleidet.

Am vorigen Donnerstag fand die Vertheilung der Hohenzollerschen Denkmünzen an die betheiligten hiesigen Landwehrmänner Statt. Der Herr Major Grünmüller hatte zu diesem Zweck das Bataillon auf dem Markte versammelt, und nach einer Rede, in welcher er die Bedeutung dieser Medaille hervorhob, und einem darauf folgenden Hoch auf Sr. Majestät, wurden dieselben ausgetheilt.

Gestern nahm ein Gutsbesitzer in unserer Gegend ein Jagdgewehr auseinander. Beim Abschrauben der Feder schnappte diese zurück, zersprang, und ein Stück flog ihm so ins Auge, daß dasselbe wohl gänzlich verloren gehen wird.

Zwar haust die Cholera auf mehreren Dörfern in unserer Umgegend mitunter stark, doch ist unsere Stadt selbst bisher verschont geblieben. Obgleich die Cholera sich weder an Ort noch Zeit, weder an Hitze noch Kälte bindet, sondern an jedem Ort, zu jeder Zeit, bei der größten Hitze und Kälte schon heftig aufgetreten ist, so giebt man sich doch der Hoffnung hin, daß die in den letzten Tagen vorgekommenen Gewitter und Temperaturveränderungen einen günstigen Einfluß auf sie ausüben, und wir vielleicht dann ganz von ihr verschont bleiben würden. Wir wollen es hoffen!

Schneidemühl, den 30. August. Die hiesige Stadt hat heute einen Festtag im wahren Sinne des Wortes erlebt! Se. Majestät der König trafen nämlich auf Allerhöchstihrer Inspektions-Reise von Neu-Stettin aus heute Mittags $2\frac{1}{2}$ Uhr unter dem Geläute der Glocken und unter dem Jubel der zahlreich versammelten Volksmenge in der überall mit vielen Ehrenpforten, Guirlanden und Fahnen freundlich geschmückten Stadt ein, wurden auf dem Markte, wo sich vor dem Landschaftshause die höchsten Behörden der Provinzen Posen und Westpreußen, der Erzbischof von Posen, die westpreußischen Stände, die Geistlichkeit des Ortes, die Spitzen der Stadt und der Eisenbahn-Direktion, die Deputationen der umliegenden Städte, die hiesige Schützengilde, die Schützengilden von Uszcz und Deutsch-Crone, die verschiedenen Gewerke mit ihren Fahnen und die festlich gekleidete Schuljugend mit ihren Lehrern aufgestellt hatten, mit einem tausendstimmigen freudigen Zuruf empfangen, fuhren jedoch sofort, nachdem der evangelische Prediger Grützmacher für die hiesige Schuljugend ein Gedicht zu überreichen die Ehre gehabt hatte, nach dem auf der anderen Seite der Stadt belegenen Exerzierplatze zur Besichtigung des hiesigen Landwehr-Bataillons, welches sich wegen seiner vortrefflichen militairischen Haltung der Allerhöchsten Anerkennung zu erfreuen hatte. — Nach beendigter Besichtigung geruhten Se. Majestät im Landschaftshause abzusteigen, Sich daselbst die zum Empfang versammelten Anwesenden durch den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Herrn von Puttkammer, vorstellen zu lassen und demnächst ein von den Ständen des hiesigen Landschafts-Departements veranstaltetes Diner mit Ihrem ganzen Gefolge huldreichst anzunehmen. Während der Tafel, zu welcher außer den anwesenden auswärtigen Notabilitäten die Vorsteher der hiesigen städtischen, Militair- und Civil-Behörden, der Eisenbahn-Direktion und die Geistlichkeit des Orts befohlen waren, wurden von der hiesigen Liedertafel mehrere Gesänge ausgeführt, und brachte sodann der Landschafts-Direktor v. Zychlinski Namens der Stände einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, auf welchen Allerhöchstdieselben Sich gnädigst dahin zu äußern geruhten, daß sie die darin ausgedrückten treuen Gesinnungen nicht besser erwiedern könnten, als daß Sie ihnen vollen Glauben schenkten und von Herzen auf das Wohl Ihrer Wirthe ein Glas leerten! Se. Majestät erfreuten Sich ohnerachtet der in der größten Hitze zurückgelegten so anstrengenden Reise des besten Wohlseins, befanden Sich zur höchsten Freude aller Anwesenden in sehr heiterer Stimmung und verließen nach dreistündiger Anwesenheit um $5\frac{3}{4}$ Uhr, begleitet von dem wiederholten Jubelrufe und den lauten Segenswünschen der auf den Straßen wogenden Menge mit der Ostbahn die Stadt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Am 2. d. Mts. erkrankten in Warschau an der Cholera 64 Personen; 56 sind genesen, 32 gestorben; in ärztlicher Behandlung befinden sich noch 352. (Kuryer Warsz.)

Der Gaz. Wielk. Xięst. Pozn. wird in Nr. 209 aus Strzalkowo Folgendes geschrieben:

In Kalisch ist, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, die Cholera endlich erloschen und neuer Muth belebt dort die Herzen; ebenso wird auch in Warschau die Seuche bald ihr Ende erreicht haben, nachdem sie unheilbare Wunden geschlagen hat. In Warschau starben zur Zeit, als die Krankheit ihren Culminationspunkt erreicht hatte, 300 Menschen an der Cholera, (die amtlichen Berichte haben nur 200 angegeben d. Red.) und die Zahl aller Verstorbenen wird auf 14,000, sowie in Kalisch auf 2000 berechnet.

In Polen ist die Nachricht verbreitet, daß in Moskau täglich 5000 (?) Menschen an der Cholera sterben.

Dasselbe Blatt schreibt über die Cholera: In früheren Zeiten kannte man bei uns die Plage der Cholera nicht. Damals fielen die Tartaren und die Türken wie Heuschrecken in Polen ein und entvölkerten die Provinzen desselben mit Feuer und Schwert und durch Entführung der Jugend in die Knechtschaft. Jetzt haben die Zeiten sich geändert. Die Tartaren und die Türken überfallen uns nicht mehr; aber ein weit grausamerer Feind verheert jetzt von Zeit zu Zeit unsre Länder, nämlich die Cholera, die mit furchtbarerer Gewalt, als die Bomben und Kartätschen der stärksten Batterie das unbewaffnete Volk zu Tausenden niederstreckt. Das unbewaffnete Volk, sagen wir. Denn wer kann sich schützen gegen die Cholera, die von den äußersten Grenzen Rußlands her auf uns eindringt? Einige Bataillone Infanterie, einige Schwadronen Donscher Kosaken, die im Innern des weiten Rußlands von dieser Seuche angesteckt sind, dürfen nur ins volkreiche Polen geschickt werden, und Tausende fallen sogleich als Opfer auf der ganzen Linie, die diese Armee auf ihrem Durchmarsche passirt. Dem weiten Rußland mit seinen ungeheuren Steppen schaden diese Durchmärsche weniger, aber unter einer so dichten Bevölkerung, wie sie in Polen ist, verbreitet sich die ansteckende Seuche mit furchtbarer Gewalt und metzelt die Bevölkerung ohne Erbarmen nieder. Wir hören nicht, daß die Seuche in den Russischen Gubernien so furchtbar wüthete u. sich so oft wiederholte. Durch Polen ist das übrige Europa den Verheerungen der Epidemie unmittelbar ausgesetzt und wir sind sehr darauf gespannt, ob dieselbe auch diesmal ihren Marsch durch die Hauptstädte der civilisirten Welt fortsetzen und auf irgend einer Insel des stillen Oceans ihr Ende finden wird....

(Unserer Meinung nach wäre es Pflicht der Europäischen Mächte, mit aller Energie dahin zu wirken, daß Rußland seine Donsche Kosakken den fremden Grenzen nicht mehr nähere. Wie Privatpersonen durch Gesetz an Verbreitung ansteckender Seuchen verhindert werden, eben so muß auch das Völkerrecht, besonders unter befreundeten Nationen, einem solchen gemeinschädlichen Verfahren einen Damm entgegensetzen können. Was hilft uns übrigens die Freundschaft mit Rußland, welches uns seine Handelsgrenze verschließt und seine Pandorabüchse öffnet? Die Red.)

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 6. September. Weizen loco 54 a 63 Rt. Roggen loco $43\frac{1}{2}$ a $45\frac{1}{2}$ Rt., schwimmend 44 Rt. p. 82 Pfd. gefordert, p. Sept. 43 Rt. Br., $42\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Septbr.-Okt. $42\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$ a 42—$41\frac{3}{4}$ Rt verk., 42 Rt. Br., $41\frac{1}{2}$ Rt. Gd, p. Oktober Nov. 41 Rt. verk., Br. u. Gd., p. Frühjahr $43\frac{3}{4}$ a 43 Rt. verk., $44\frac{1}{4}$ Rt. Br., 43 Rt. Gd.

Gerste loco 35 a 38 Rt.

Hafer loco 26 a 28 Rt., p. Sept.-Okt. 50 Pfd. 27 Rt. Br.

Erbsen loco 44 a 50 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 58 bis 56 Rt.

Rüböl p. September $9\frac{2}{3}$ a $\frac{17}{24}$ Rt. bez., $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., $9\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. September-Okt. do., p. Okt.-Nov. $9\frac{23}{24}$ a $9\frac{11}{12}$ Rt. verk., 10 Rt. Br., $9\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. November-December $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. verk, $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. Febr-März $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{3}$ Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai do.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{12}$—11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 25 u. $25\frac{1}{4}$ Rt. bez., mit Faß p. Sept. 24 u. $24\frac{1}{4}$ Rt. bez., $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., 24 Rt. Gd, p. Sept.-Okt. $22\frac{1}{2}$ a $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., 23—$22\frac{3}{4}$ Rt Br., $22\frac{1}{2}$ Rt Gd., p. Oktbr.-Nov. $20\frac{3}{4}$ a 21 Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. Nov.-Decbr. $20\frac{1}{4}$ Rt. Br., $19\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $20\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Stettin, den 6. September. Nach der Börse. Weizen ohne Geschäft.

Roggen stille, 82 Pfd. p. September-Oktober $41\frac{1}{2}$ Rt. Br., 86 Pfd. 43 Rt. bezahlt., p. Frühjahr 86 Pfd. 42 Rt. bez , 82 Pfd. 40 Rt. Br.

Gerste, neue Pomm. p. Sept.-Okt. $75\frac{1}{2}$ Pfd. $34\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl matt, loco $9\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Sept.-Oktober $9\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Br., $9\frac{9}{24}$ Rt. Gd., p. December-Januar 10 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ % bez., mit Faß $15\frac{1}{2}$ % bez., p. Sept. $15\frac{3}{4}$ % bez. und Br., p. Sept.-Okt. $16\frac{1}{2}$ % Br., p. Oktober-Novmber $17\frac{3}{4}$ % bez., $17\frac{1}{2}$ % Br., p. Nov.-Decbr. $18\frac{1}{2}$ % bez., p. Frühjahr $18\frac{1}{2}$ % bezahlt und Geld.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 7. September.

Hotel de Bavière. Lieutenant im 14. Landw.-Regiment Niederstetter aus Gnesen; Kaufmann Overbeck aus Kopenhagen.

Schwarzer Adler. Steuer-Supernumerar Pfeiffer aus Bromberg; Frau Gutsb. v. Skoraszewska aus Lissabon bei Samter.

Hotel de Dresde. Staabsarzt Wollenhaupt aus Glogau.

Hotel a la ville de Rome. Bürger Kulczewicz aus Buk.

Goldenes Reh. Apotheker Güthe aus Bromberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

An Beiträgen zur Unterstützung der hiesigen Cholerakranken und Waisen sind ferner eingegangen:

a) Bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse: von dem Königl. Hofrath und Landrentmeister Herrn Sturtzel 10 Rthlr.

b) Bei der Expedition der Posener Zeitung: von den Herren M. J. K. 2 Rthlr., Gutsbesitzer Wendler auf Rybowo 5 Rthlr.

Weitere Beiträge werden dankbar entgegen genommen.

Posen, den 7. September 1852.

Die noch immer hier heftig grassirende Cholera hat gestern dem unterzeichneten Kollegium einen der geachtetsten und fähigsten Beamten entrissen. Noch spät am Abend vorher in seinem Beruf unermüdet thätig, erkrankte der Herr Regierungs-Sekretair Lieutenant Thiele in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts., und schon nach wenigen Stunden hatte ihn der Tod in der Blüthe seiner Jahre dahingerafft. Ausgezeichnet durch seine Gaben, insbesondere durch seinen hellen, klaren Blick in den schwierigsten Rechnungssachen hat er dem Kollegium Dienste geleistet, die schwer zu ersetzen sind, augenblicklich sogar unersetzlich erscheinen. Wie deshalb ihm von allen Beamten des Kollegiums stets ein ehrendes Andenken gewidmet sein wird, so kann das ganze Kollegium sein plötzliches Dahinscheiden nur auf's tiefste beklagen.

Posen, den 5. September 1852.

Das Regierungs-Kollegium.

Am gestrigen Tage verstarb hierselbst der Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Worbs an der Cholera. Der Staat verliert an ihm einen treuen Diener, dessen Verlust von dem Kollegium und allen Mitbeamten des Dahingeschiedenen tief beklagt wird.

Posen, den 6. September 1852.

Königliches Regierungs-Präsidium.

(Verspätet.)

Sonnabend den 4. d. Mts. Mittags 12 Uhr entschlief nach 12stündigem Leiden mein geliebter Mann, der Regierungs-Sekretair und Premier-Lieutenant in der Landwehr Julius Thiele, an der Cholera. Diesen herben Verlust zeige ich allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Posen, den 6. September 1852.

Emma Thiele, geb. Müchels,
für sich und im Namen ihrer Kinder, so wie der übrigen Hinterbliebenen.

Meine Frau Anna Jankowska, geb. Richter, 25 Jahr alt, verstarb heute an der Cholera. Dies zur Anzeige für Verwandte und Freunde, um stille Theilnahme bittend.

Posen, den 7. September 1852.

Gregor Jankowski.

Heute verschied nach 2tägigen Leiden unsere innigst geliebte Mutter Caroline Geistler, geb. Klau, im 75. Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und theilnehmenden Bekannten hiermit an die Hinterbliebenen.

Posen, den 7. September 1852.

Die Beerdigung findet morgen den 8. d. Mts Nachmittags 4 Uhr vom Gemeinde-Gewölbe aus statt.

Wiederum haben wir den Verlust eines Kollegen zu betrauern, indem ein plötzlicher Tod den Applikanten Pietsch am 6. d. Mts. aus unserer Mitte riß. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Posen, den 7. September 1852.

Das Beamten-Personal der Königlichen Intendantur 5. Armee-Corps.

Bei Otto Janke in Berlin ist erschienen und in Posen vorräthig bei **Gebr. Scherk**, Markt Nr. 77. vis-à-vis der Hauptwache:

Der Branntwein kein Gift.

Ein wohlthätiges Getränk, ein Schutzmittel gegen die Cholera.

Aerztliches Gutachten zur Beruhigung der Branntweintrinker und über die Mäßigkeits- und Enthaltsamkeits-Bestrebungen, von Dr. August Pauli, praktischem Arzte und Operateur, auch ehemaligem Armen-, Bezirks- und Schutzkommissions-Arzte während der beiden Cholera-Perioden in Berlin. Preis 5 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 30. April 1852.

Das der Antonina von Bieczyńska gehörige, in der Altstadt Posen Nr. 391. (Gerberstraße Nr. 38.) belegene Hausgrundstück, abgeschätzt auf 19,455 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. December 1852 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Nakel.

Die den Schmiedemeister Johann Friedrich und Amalie, geb. Karstein, Münchauschen Eheleuten resp. dem Gastwirth Reinhold Münchau zugehörigen, in Nakel sub Nr. 155./158. belegenen Grundstücke, abgeschätzt auf 7110 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 14. Februar 1853 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Es werden rücksichtlich des dem Reinhold Münchau gehörigen Grundstücks Nr. 155./156. alle unbekannten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Zur Ausbietung der Verpflegungsbedürfnisse für die Gefangenen der hiesigen Anstalt, als: Weizenmehl, Roggenmehl, Kommißbrote, Krankenbrote, Grützen, Graupen und Gekörne auf das Jahr 1853, unter den bisher bestehenden kontraktlichen Bedingungen, haben wir auf

den 16. September c.

im Büreau der Anstalt einen Termin anberaumt, woselbst jederzeit die gedachten Bedingungen zu ersehen sind. Jeder Licitant hat eine Bietungs-Kaution von 300 Rthlr. vorher zu deponiren.

Kosten, den 19. August 1852.

Die Direktion der Korrektions-Anstalt.

Den unbekannten Erben des am 21. August 1847 in **Posen** verstorbenen Musik-Lehrers **Erasmus Weber** bin ich zum Curator bestellt; ich fordere daher alle, welche ein Erbrecht zu haben behaupten, auf, sich bis zum 30. dieses Monats bei mir zu melden und ihre Legitimation nachzuweisen.

Posen, den 5. September 1852.

Der Justiz-Rath Piglosiewicz.

Auf dem Territorium Żabikowo, über 1700 Morgen betragend, ¾ Meilen von Posen, ist die Jagd sogleich zu verpachten. Schulzen-Amt.

אתרוגים לולבים והדסים
אצל יתמי של ר״ מאיר נייפעלד אין פאזען

Wronkerstraße Nr. 17.

Herr Conditor **Ziegler** in der St. Martins-Straße verfertigt ganz genau nach der ihm von mir mitgetheilten Vorschrift die seit Jahr und Tag bei Cholera-Epidemieen mit wirklich gutem Erfolge gebrauchten **v. Gräfe'schen** Pfeffermünz-Küchelchen, welche nicht allein für Personen mit schwacher Verdauungsfunktion, sondern auch in jetziger Zeit für ganz Gesunde zu empfehlen sind.

Medizinalrath Dr. Gräfe.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Die Unterzeichneten fahren fort, Versicherungen bei der obigen Anstalt zu den bekannten billigen Prämien zu vermitteln. Am 1. August d. J. war der Stand derselben:

Versicherte	17,394 Pers.
Versicherungs-Summe	27,484,400 Rthlr.
Bank-Fonds	6,710,000 "
Geleistete Sterbefallvergütungen von 1829 bis 1851	6,050,000 "
Vertheilte Dividenden	2,109,000 "
Dividende für 1852	23 Proc.

Keine Zeit fordert zur Benutzung der Lebensversicherung dringender auf, als die jetzige, wo wir dem Leben theurer Familienväter oft so schnell und unerwartet ein Ziel gesetzt sehen. Möge dies Jeder beachten, von dessen Leben die Versorgung Anderer abhängt, um sich durch zeitige Betheiligung bei obiger Anstalt die Beruhigung zu erkaufen, daß nach seinem Tode den Angehörigen ein Kapital zu Gebote steht, das denselben ihr Fortkommen sichert oder wenigstens erleichtert.

C. Müller & Comp., Breitestrasse Nr. 12.

Rothe Bordeaux-Weine (à Flasche).

Medoc St. Estèphe 11 Sgr., Medoc St. Julien 12½ Sgr., Château Margaux 15 Sgr., Pontet Canet 17½ Sgr., Château Deaux 20 Sgr., Château Larose 22½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr., Château Lafitte 22½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr., Burgunder Petit 16 Sgr., Burgunder Nuits 17½ Sgr., Burgunder Chambertin 25 Sgr., Burgunder Chablis 1⅙ Rthlr., Alter Portwein 25 Sgr. bis 1 Rthlr., Dry-Madeira 25 Sgr., Old Sherry 1 Rthlr. Feiner Cognac 22½ Sgr. bis 1⅓ Rthlr., Absinth 25 Sgr., Doppelter Steinhäger 25 Sgr.

J. Tichauer, Markt Nr. 74.

Auf dem Weinberge zu **Jurkowo** bei Kriewen werden vom 1. September schöne Weintrauben verkauft à 2 Sgr. das Pfund.

Wir sind durch die Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs in Berlin zur Uebernahme von Aufträgen auf den **Spanischen Doppel-Roggen**, worüber in Nr. 202. dieser Zeitung Näheres mitgetheilt worden, beauftragt und können Proben dieser Saat in unserm Comptoir im Bazar hier eingesehen werden.

Posen, den 6. September 1852.

W. Stefański & Comp.

Baunägel aller Art und Eggenzinken empfiehlt zu billigen Preisen die Eisen-Handlung von

Carl Gustav Müller in Breslau,
Roßmarkt Nr. 13. der Börse gegenüber.

Für Gesundheit liebende Hausfrauen.

Betten werden vermittelst schwefelsaurer Dämpfe durch meine Bettfedern-Reinigungs- u. Desinfektions-Anstalt von ansteckenden Krankheitsstoffen, auch Kleidungsstücke, gründlich gereinigt. Um zahlreiche Aufträge bittet

F. W. Gillert,
Gartenstr. 16. rechts der Petri-Kirche.

Baumwollene und wollene **Jacken, Hosen,** auch **Cholera-Binden** werden **billig** verkauft bei **H. Salz,** Neuestraße 70.

Ein Handlungs-Lehrling wird gesucht Breitestraße Nr. 10.

Vorzüglich fetten, geräucherten **Weser-Lachs** hat erhalten

J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Der eingetretenen, für unsere Stadt leider mit traurigen Folgen verbundenen Epidemie wegen werde ich genöthigt, den Schluß meines Schwimm-Instituts, wo ohnehin der Besuch seit fünf Wochen gänzlich aufgehört hat, hiermit ergebenst anzuzeigen. Hierbei fühle ich mich veranlaßt, sowohl den geehrten Eltern, welche mich mit ihrem Vertrauen beehrt haben, wie auch allen meinen lieben Schwimmzöglingen, die gern und willig den Rathschlägen zu meiner vollkommensten Zufriedenheit Folge leisteten, mir deshalb meine Aufgabe leicht und angenehm machten, meinen wärmsten Dank auszusprechen und zu bitten, mir ein gleiches Vertrauen und dieselbe Freundschaft auch im künftigen Jahre schenken zu wollen. Gleichzeitig ersuche ich die geehrten Bade-Abonnenten, die mir übergebenen Sachen aus meiner Wohnung, Wasserstraße Nr. 24., gefälligst abholen zu lassen, und sage für den mir geschenkten Besuch meinen besten Dank. Posen, den 7. September 1852.

Der Schwimmlehrer **C. E. Anders.**

Zur Bewirthschaftung eines Gutes kann ein praktisch gebildeter Landwirth, unverheirathet, in gesetzten Jahren, unter soliden Bedingungen baldigst ein Unterkommen finden. Näheres Bergstraße 15.

Ein Wirthschafts-Schreiber, unverheirathet, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, wünscht ein dergleichen Unterkommen. Briefe werden W. S., St. Martin Nr. 14. Posen, erbeten.

Gerberstraße Nr. 47. vis-à-vis dem „schwarzen Adler" sind Wohnungen à 3 und 4 Stuben, Küche und Zubehör, mit auch ohne Stallung, billig zu vermiethen.

Markt Nr. 79. ist eine freundliche Wohnung im dritten Stock nach vorne zu vermiethen.

Posener Markt-Bericht vom 6. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	2	2	8	10
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	14	6	1	18	10
Hafer dito	1	1	2	1	5	6
Buchweizen dito	1	18	10	1	23	4
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	20	—	5	10	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 6. September. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 20⅔ — 21 Rthlr.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 30. August bis 5. September 1852.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
30 Aug.	+12,0°	+23,0°	28 Z. 0,0 L.	O.
31. "	+12,2°	+23,0°	27 " 11,5 "	O.
1. Spt.	+12,2°	+19,0°	27 " 8,5 "	W. Gewit.
2. "	+11,0°	+13,5°	28 " 0,0 "	W.
3. "	+12,0°	+16,0°	28 " 1,5 "	NO.
4. "	+10,5°	+18,5°	28 " 0,0 "	NO.
5. "	+9,0°	+17,4°	28 " 1,0 "	NO.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 6. September 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	103½	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104⅞
dito von 1852	4½	—	104⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	128½
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	92½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	104½	—
dito dito	3½	—	93¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	100	—
Posensche dito	4	—	105¼
dito neue dito	3½	—	98¾
Schlesische dito	3½	—	99¾
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	101¾
Pr. Bank-Anth.	4	108	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111⅓

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119⅛
dito dito dito	4½	105	—
dito 2–5 (Stgl.)	4	97½	—
dito P. Schatz obl.	4	91¾	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98
dito 500 Fl. L.	4	91½	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	153½
dito A. 300 fl.	5	—	97¾
dito B. 200 fl.	—	—	22½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34¼	—
Badensche 35 Fl.	—	22⅛	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	93¼
Bergisch-Märkische	4	—	53½
Berlin-Anhaltische	4	139½	139½
dito dito Prior.	4	—	100½
Berlin-Hamburger	4	—	107½
dito dito Prior.	4½	105	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	85⅓
dito Prior. A. B.	4	—	100⅛
dito Prior. L. C.	5	—	103
dito Prior. L. D.	4½	—	102¼
Berlin-Stettiner	4	—	147
dito dito Prior.	4	—	103½
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	107¼
Cöln-Mindener	3½	—	113½
dito dito Prior.	4½	101	—
dito dito II. Em.	5	—	104⅞
Krakau Oberschlesische	4	90½	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	87	—
Kiel-Altonaer	4	—	105¼
Magdeburg-Halberstädter	4	—	169
dito Wittenberger	4	56	56
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅝
dito dito Prior.	4	—	100½
dito dito Prior.	4½	—	103¾
dito Prior. III. Ser.	4½	—	103¾
dito Prior. IV. Ser.	5	105	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	46¾	46¾
dito Prior.	5	103	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	173
dito Litt. B.	3½	—	149
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	83½
dito (St.) Prior.	4	94½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	92¼
Stargard-Posener	3½	93¾	93¾
Thüringer	4	94¾	—
dito Prior.	4½	—	103⅝
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Fonds und Actien beliebt, einige Actien höher, der Umsatz ziemlich lebhaft.